



CDU
Kreisverband Chemnitz

CDU – Kurier
Mitgliederzeitschrift

Weihnachtsausgabe 2009

Inhaltsverzeichnis

1	<i>Vorwort des Kreisvorsitzenden</i>	3
2	<i>Editorial</i>	4
3	<i>Bericht aus dem Bundestag</i>	5
4	<i>Die Landtagsabgeordneten haben das Wort</i>	7
5	<i>Neues aus der Ratsfraktion</i>	13
6	<i>Spezial 1: Pfarrer, Politiker, Mensch</i>	15
7	<i>Spezial 2: Bericht vom Landesparteitag</i>	22
8	<i>Aus den Vereinigungen</i>	24
9	<i>Impressum</i>	26



1 Vorwort des Kreisvorsitzenden



von Frank Heinrich, Kreisvorsitzender der CDU Chemnitz

Liebe Freunde und Mitglieder der Chemnitzer CDU,

am Ende eines bewegten Jahres möchte ich Sie herzlich mit einem Vers aus der Weihnachtsgeschichte grüßen. Die Engel rufen den verschreckten Hirten ihre Friedensbotschaft zu: "Fürchtet Euch nicht, Euch ist heute der Heiland geboren."

Wie sehr wünsche ich mir eine solche Gesinnung für Chemnitz, für Sachsen und für Deutschland: Furchtlos und mutig in das Neue Jahr blicken, aktiv unseren Teil beitragen, anstiften zur guten Tat für eine bessere Welt – und zugleich in Demut zu wissen, dass das Heil der Welt nicht von uns abhängt.

Politisch erleben wir in diesen Tagen viele Herausforderungen und zugleich Vieles, das uns als CDU Mut machen kann: eine Kanzlerin, die engagiert für den Klimaschutz kämpft, einen Verteidigungsminister, der Klartext spricht und Dinge ans Licht bringt, ohne sich von Schmutzkampagnen beschädigen zu lassen. Wir werden ein erstes bundespolitisches Signal zur Stärkung der Familien und zur Beschleunigung des Wachstums setzen. Wir werden in Bildung investieren und der Bund wird den Ländern dabei weit entgegenkommen. Und vieles mehr! Das macht mich stolz.

Zugleich bleibt genug zu tun, vor Ort im Kleinen, und in Land und Bund im Großen. Gott schenke uns den Mut, das furchtlos anzupacken. Gemeinsam.

Ein gesegnetes Weihnachtsfest!

Ihr

Frank Heinrich
CDU-Kreisvorsitzender
Frank.Heinrich@cdu-chemnitz.de

CDU-Mitgliederzeitschrift
Kreisverband Chemnitz
Ausgabe 4 / 2009



2 Editorial



von Michael Walter, CDU Kreisvorstand Chemnitz

Liebe CDU – Mitglieder und Freunde der Partei,

die Advents- und Weihnachtszeit ist eine Zeit der Freude und des Dankens, aber auch eine Zeit des „Innehaltens“ und der Besinnung. Dies trifft nicht nur für die familiären Bindungen zu, sondern gleichermaßen für die Beziehungen, in denen jeder Einzelne in die Gesellschaft eingebunden ist. Die Advents- und Weihnachtszeit lädt dazu ein, sich selbst und sein Handeln kritisch zu hinterfragen und neu auszurichten. Für uns als Partei, die sich auch und insbesondere dem „C“ im Namen verpflichtet fühlt, sollte die Geschichte der

Menschwerdung Jesu als Vorbild für unseren eigenen Dienst in Staat und Gesellschaft dienen. In diesem Wort „dienen“ wird deutlich, dass wir uns in unserer Arbeit am Allgemeinwohl ausrichten sollen und damit auch denen in der Gesellschaft eine Stimme geben, die es aus eigener Kraft nicht vermögen. Ein Gründungsmitglied der Chemnitzer CDU, der kath. Pfarrer Ludwig Kirsch, hat sich dieses Ideal sprichwörtlich „auf die Fahne geschrieben“ und dazu beigetragen, dass diese Stimmen gehört werden. Ihm ist insbesondere in dieser Ausgabe auch ein Artikel gewidmet. Andere haben seine Arbeit weiter geführt und so möchte ich insbesondere am Ende diesen Jahres auch an unseren verstorbenen Parteifreund Dr. Bötttrich erinnern, der nicht müde wurde für diese Ideale zu kämpfen. Dieses sein Wirken wurde mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet. Pfarrer Ludwig Kirch und Dr. Bötttrich sind Vorbilder und Ansporn für unsere CDU gewesen. Wir werden ihr Andenken in Ehren halten.

Ich wünsche Ihnen und Ihren Familien ein gesegnetes Weihnachtsfest, dass das Licht aus der Krippe ausstrahlt in unsere Gesellschaft, aber dass es auch Verpflichtung für jeden Einzelnen ist, sich für diese Welt zu engagieren.

Ihr

Michael Walter
Michael.Walter@cdu-chemnitz.de

CDU-Mitgliederzeitschrift
Kreisverband Chemnitz
Ausgabe 4 / 2009



3 Bericht aus dem Bundestag



von Frank Heinrich MdB, Wahlkreisabgeordneter des Deutschen Bundestages für die Stadt Chemnitz, Kreisvorsitzender der CDU Chemnitz

MdB - eine "Noch-nicht-ganz-hundert-Tage-Bilanz"

Mannomann, da ist ganz schön was los, im Deutschen Bundestag. Am Tag meiner ersten Rede überschlugen sich die Ereignisse: Afghanistandebatte, Hammelsprung, Rücktrittsforderungen gegen Arbeits- und Ex-Verteidigungsminister Franz Josef Jung. Da steigert sich die Nervosität schon ein wenig. Mein Beitrag zur Frage der Altersteilzeit wurde dann aber gut aufgenommen. Und die Glückwünsche zur ersten Rede verband Bundestagsvizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt mit den Worten: "Ich wünsche Ihnen Gottes Segen." Da war ich angekommen im Hohen Haus.

Diese Sätze zeigen bereits: die ersten Wochen als MdB waren turbulent. Neben der großen Politik (nur zwei Stichworte: Afghanistaneinsatz und Wachstumsbeschleunigungsgesetz), war auch der "kleine" Alltag zu bewältigen: die Büros in Chemnitz und Berlin mussten bezogen werden. Durch die große Zahl neuer Abgeordneten im Bundestag zog sich das in die Länge. Mehrere Wochen mussten wir improvisieren. Nun sind wir eingerichtet: Meine Berliner Büro-Adresse ist im Paul-Löbe-Haus und damit sehr nahe am Reichstag und den Ausschüssen. In meinem Wahlkreis haben wir die zentrale Adresse des Wahlkampfbüros in der Innenstadt behalten. Im gemeinsamen Büro mit Ines Saborowski-Richter (MdL) werden meine Mitarbeiter/-innen und ich bürgernah arbeiten können. Mehrere Anfragen konnten wir bereits beantworten – gemäß meines Anliegens, die Stimme der Chemnitzer Bürgerinnen und Bürger in Berlin zu sein. Erstaunt war ich über das starke Interesse der Medien an meiner Person, was ich sicher nicht zuletzt meinem etwas exotischen Beruf als Heilsarmeeoffizier verdanke ("Spiegel Online" hat sich explizit darauf bezogen). Nun, eine gewisse Popularität kann ja helfen, Inhalte zu transportieren.

Im Bundestag haben sich vor kurzem die Ausschüsse konstituiert. In zwei Ausschüssen werde ich als Ordentliches Mitglied mitarbeiten: dem "Ausschuss für Arbeit und Soziales" sowie dem „Ausschuss für Menschenrechte und humanitäre Hilfe“. Beide Ausschüsse waren meine erste Wahl. Hier kann ich mich mit meinen biografischen und fachlichen Kompetenzen in besonderer Weise einbringen und eine Stimme für die Anliegen der Menschen in Chemnitz und in Sachsen sein.

CDU-Mitgliederzeitschrift
Kreisverband Chemnitz
Ausgabe 4 / 2009

Die Arbeit in der CDU/CSU-Fraktion und der sächsischen Landesgruppe ist von einer freundlichen und konstruktiven Atmosphäre geprägt. Hier will man und hier kann man etwas für unser Land erreichen. Das ist gerade in den Zeiten einer Krise von besonderer Bedeutung.

Eine große Aufgabe ist mir vom Kreisverband der Chemnitzer CDU anvertraut worden: ich wurde auf Vorschlag meines Vorgängers Detlef Nonnen mit großer Mehrheit zum neuen Vorsitzenden gewählt. Das ausgesprochene Vertrauen gibt mir großen Rückhalt für die Arbeit in Berlin, und sie nimmt mich zugleich in die Verantwortung vor Ort. Es geht darum, die Chemnitzer CDU – aufbauend auf der Arbeit der vergangenen Jahre – zu einem noch stärkeren politischen Faktor in unserer Heimatstadt zu machen. Ministerpräsident Stanislaw Tillich hat das Ziel vorgegeben: 2013 wollen wir die Wahl um das Amt des Oberbürgermeisters gewinnen. Damit dies zum Wohle unserer Stadt geschieht, müssen wir die Kräfte bündeln und dürfen uns nicht in Parteiungen und internen Streitigkeiten verzetteln. Wir brauchen die starke Kraft jedes einzelnen Mitglieds und der einzelnen Gruppen. Stellvertretend möchte ich an dieser Stelle noch einmal den vorbildlichen Einsatz der Jungen Union im Wahlkampf nennen. Mit dieser Kraft sind wir fähig Kampagnen zu führen, damit unsere Inhalte zu den Bürgerinnen und Bürgern gelangen können.

Zugleich ist es wichtig, für die Anliegen unserer Heimat den Blick auch über Parteigrenzen hinaus offen zu halten, und die Zusammenarbeit mit allen demokratischen Kräften in Chemnitz und Berlin zu suchen. Mit meiner ganzen Person möchte ich einen Politikstil verkörpern, den nicht Polemik, sondern konstruktives und faires Miteinander kennzeichnet. Das kann uns auch kontroverse inhaltliche Debatten zu einzelnen Themen nicht ersparen. Es sollte aber unser Ziel sein, der Politik zu einer neuen Glaubwürdigkeit zu verhelfen. Wir sind für die Menschen da – das müssen die Menschen spüren. Dafür stehe ich und dafür steht auch die CDU. Gemeinsam können wir es schaffen. Auch, wenn manchmal ganz schön viel los ist...

Ihr

Frank Heinrich
Mitglied des Deutschen Bundestages
Frank.Heinrich@cdu-chemnitz.de

CDU-Mitgliederzeitschrift
Kreisverband Chemnitz
Ausgabe 4 / 2009



4 Die Landtagsabgeordneten haben das Wort



Zusammenfassung der 3 sächsischen Landesdirektionen von Andreas Hähnel, Mdl

Wie im Koalitionsvertrag von CDU und FDP vereinbart, sollen die drei Landesdirektionen (vormals Regierungspräsidien) zusammengefasst werden. Der Standort ist allerdings noch ungewiss. Um die Kräfte der Unterstützer für den Standort Chemnitz zu bündeln, habe ich die Regionalgruppe Südwestsachsen wieder ins Leben gerufen. Diese Regionalgruppe gab es schon in der 4. Legislaturperiode und es gehören Ihr aktuell 22 von 58 Mitgliedern der CDU-Fraktion im Sächsischen Landtag an. Die 22 Mitglieder kommen aus Chemnitz, Zwickau, dem Erzgebirge, dem Vogtland und dem Chemnitzer Land. Ich habe alle CDU-Abgeordneten aus dem Direktionsbezirk Chemnitz per E-Mail angefragt, ob wir gemeinsam als regionale Abgeordnete zusammenarbeiten wollen. Aufgrund der positiven Resonanz wurden alle Abgeordneten von mir eingeladen und die Regionalgruppe kam erstmals am 10. November 2009 zusammen. Im Ergebnis dieses Treffens legten die Mitglieder der Regionalgruppe fest, dass wir uns gemeinsam für den Standort Chemnitz stark machen und nun handeln müssen.

Seit fast 10 Jahren werden in der Landesdirektion Chemnitz Stellen abgebaut. Im Zuge der Verwaltungsmodernisierung sind bei der Landesdirektion Chemnitz seit 2008 die meisten Stellen verloren gegangen. Hierzu einige aktuelle Zahlen:

Behörde	Stellen 2008	Stellen 2010	Differenz
LD Chemnitz	794	489	- 305
LD Dresden	739	743	+ 4
LD Leipzig	499	309	- 190

Die Landesdirektion in Chemnitz wäre ein Signal für die Anerkennung der wirtschaftlichen Erfolge der Region Südwestsachsen.

Ihr

Andreas Hähnel, 2009
Andreas.Haehnel@cdu-chemnitz.de

CDU-Mitgliederzeitschrift
Kreisverband Chemnitz
Ausgabe 4 / 2009



Junge Eltern nicht einseitig lenken von Peter-W. Patt, Mdl

Wir müssen die Familienpolitik wieder vom Kopf auf die Beine stellen. Familien wollen keine permanente Bevormundung durch den Staat, sondern Begleitung bei der Erziehung ihrer Kinder. Allgemeine Regelungen dürfen nicht an Einzelfällen festgemacht werden, nicht an - zugestanden teils schlimmen - Ergebnissen schlechter elterlicher Erziehung, sondern müssen Grundlage für alle Eltern sein. Trotz mancher, aber übers Ganze nur sehr gelegentlicher Kinderverwahrlosung sind die allermeisten Eltern willens und in der Lage, ihre Kinder ordentlich zu erziehen. Die Eltern sind und bleiben die zentralen Bezugspersonen, durch sie erfahren die Kinder ihr Urvertrauen, vielleicht die wichtigste elterliche Gabe für eine stabile, später selbständige Entwicklung der Kinder. Daran kann auch die Strategie der Opposition nicht rütteln, wenn sie staatliche Bevormundung über alles stellt.

Aber auch die Koalitionsverhandlungen der Regierungsparteien berücksichtigen dies nicht ausreichend. Die frühkindliche Bildung soll überwiegend außerhalb der Familie institutionalisiert werden. Die Sicherung des Existenzminimums für Kinder (im Wahlkampf beworben mit 8004 Euro) sowie analoges Kindergeld wird erneut aufgegeben. Mit der falschen Argumentation bereits bestehender 189 Mrd. Euro familienbezogener Leistungen (Quelle: Bundesfamilienministerium 2006) werden die bei CDU und FDP deckungsgleichen Wahlversprechen einer Familienförderung weggewischt. Wo aber sind die 189 Mrd. Euro? Hinter dieser statistischen Zuordnung verbergen sich 77 Mrd. Euro ehebezogene Maßnahmen (u.a. Witwenrenten, allgemeine Rentenfinanzierung, Ehegattensplitting für Eheleute ohne Kinder), 18 Mrd. Euro Grundsicherung, die Familien ebenso wie anderen Bürgern zusteht, 49 Mrd. Euro Familienlastenausgleich zur Gleichstellung der Familien mit allen Steuerbürgern (u.a. Freistellung des - sowieso unzureichend bemessenen - Existenzminimums von Kindern). Von 189 Mrd. vermeintlicher Familienleistungen bleiben 45 Mrd. Familienförderung übrig. Dem widerspricht die Bundesregierung übrigens nicht, lässt aber die Benutzung der großen Summe weiter als Abwehrargument zu.

Auch an anderen Stellen sind die Argumente der Koalition unehrlich. Eine Kindergelderhöhung ist weit überwiegend eben keine soziale Leistung der Familienpolitik, sondern nur die Rückgewähr unberechtigt erhobener Steuern. Der Kinderschlüssel auf der Lohnsteuerkarte wird nämlich bei der Lohnsteuererhebung gar nicht berücksichtigt (nur bei Kirchensteuer und Soli). Somit wird das (sowieso zu gering angesetzte) Existenzminimum der Kinder über die arbeitenden Eltern besteuert - und über das vermeintlich großzügige Kindergeld lediglich zurückgezahlt.

CDU-Mitgliederzeitschrift
Kreisverband Chemnitz
Ausgabe 4 / 2009



Verheiratete mit zwei Kindern mit dem deutschen Durchschnittseinkommen von 30.000 Euro verfügen nach Abzug aller Steuern und Abgaben sowie Verrechnung des Kindergeldes nicht mal über das derzeitige steuerliche Existenzminimum! Wer seine Steuererklärung versteht, merkt diese Irreführung. Nur für Familien ohne oder mit geringem Lohnneinkommen ist das Kindergeld eine echte staatliche Leistung, die über die Steuererstattung hinausgeht.

Wenn also die Koalitionspartner mit zugestanden falschen Zahlen die verfassungsgebote Existenzsicherung abwehren und erneut nur Teilzugeständnisse machen, dann betrügen sie die Familien und insbesondere deren Kinder, denen bereits die unerträglichen Lasten der expliziten und impliziten Staatsverschuldung, also des Konsums von heute auf Pump, auferlegt wurden. Familien brauchen keine Förderung, sie sind schon mit einer Gleichbehandlung zufrieden. Familienwahlrecht und Familiensplitting, Eigenversorgung und Lastenzuordnung auf konsumierende Kinderlose statt auf Kinder anderer Leute wären die Weichen stellenden Lösungsansätze für eine Verbesserung der demografischen Situation.

Betreuungsschlüssel für Kitas

von Peter-W. Patt, Mdl

Mit großem Engagement werben unsere Kitas für einen besseren Betreuungsschlüssel. Derzeit sind pro 13 Kinder mindestens eine Erzieherstelle vorgesehen (andere Quoten für Krippenkinder usw.). Angesichts des ständigen Zuwachses an Aufgaben für die Kitas reicht diese Personalausstattung nicht mehr aus. In vielen guten, fachlich geprägten Diskussionen mit Erzieherinnen und Eltern haben wir die Argumente aufgenommen. Der Lösungsansatz liegt nach meiner Beurteilung in der bewährten Aufteilung der Mehrkosten für mehr Personal auf Eltern, Kommunen (als Kita-Träger resp. Beauftragende von Freien Trägern) sowie Freistaat.

Unverständlich und vielleicht sogar fahrlässig ist aber die derzeitige Vereinnahmung der Eltern durch die Kommunen und beauftragten Freien Träger für den Vorstoß, der Freistaat müsse alle Mehrkosten für mehr Personal tragen. Solche Diskussion gehören nicht auf Wunschpostkarten von Eltern, sondern muss die Kommunen im Rahmen des Finanzausgleichs lösen. Die eigene Verantwortung der Kommunen wird den Eltern nämlich nicht erklärt, sondern ausgeblendet bzw. übersprungen. Die Kommunen als Aufgabenträger sind nicht daran gehindert, eine bessere als die vorgeschriebene Mindestbetreuungsquote freiwillig umzusetzen. Die Forderung an den Freistaat, den Schlüssel zu ändern, ist nichts anderes als der Versuch, die entstehenden Kosten einem anderen aufzuladen. Denn wer die Musik bestellt, der muss sie zahlen – da ist es doch besser, der Freistaat bestellt – und zahlt. Aber so wird ein falsches Spielfeld eröffnet und von eigener Zuständigkeit abgelenkt. Ich appelliere an alle Beteiligten, sich zusammenzusetzen, statt fremdes Geld ausgeben zu wollen.



Der richtige Rahmen für Finanzgespräche ist die Verhandlung zur Finanzausgleichsmasse zwischen Freistaat und Kommunen. Da muss auch erklärt werden, wie die Millionen-Gelder des Freistaats verwandt worden sind, die die Kommunen für die Qualitätssicherung erhalten haben. In der zu Ende gegangenen Legislaturperiode haben die Koalitionspartner vereinbart, dass das Land (also der Steuerzahler) die Kosten für das letzte Kindergartenjahr = Vorschuljahr (zunächst) in den Jahren 2009 und 2010 trägt. Dadurch wurden die Eltern um rd. 1000 Euro p.a. entlastet. Eben solche Entlastung erfuhren die Kommunen für die Kinder, deren Beiträge aus sozialen Gründen von der Stadt getragen wurde. Auch die Zuschüsse pro Kind, die das Land an die Kommunen ausreicht, wurden erhöht. Neben diesen Ersparnissen flossen noch weitere erhebliche Mittel an die Kommunen zur Qualitätsentwicklung und –sicherung sowie zur Umsetzung des Sächsischen Bildungsplanes, welcher als Leitfaden für pädagogische Fachkräfte in Kindertageseinrichtungen sowie in der Kindertagespflege diese Arbeit professionalisiert. Sachsen ist weiterhin eines der wenigen Bundesländer, welches verbindliche Regelungen und fachliche Standards zur Kooperation zwischen Kitas und Grundschulen vorschreibt, um so den Übergang zu vereinfachen. Und auch die Steueraufkommen der Kommunen sind keinesfalls so eingeschränkt, wie man es glauben machen möchte – werden aber durch die immensen Steigerungen der Lohnkosten im öffentlichen Dienst (Ost-West-Anpassung, Tarifergebnis 2008) so stark beansprucht, dass für andere Leistungen weniger ausgegeben werden kann.

Das Wohl der Kinder, also unserer Zukunft steht vorne an, auch das der extrem beanspruchten Erzieherinnen. Dankbar bin ich dem Stadtelternrat, der die Aufteilung der Finanzierungslasten anerkennt. Und vergleichen möchte ich für eine Problemlösung die Ausstattung im Schulsystem. Kindergärten gehören heute ebenso wie die Schulen zum Bereich Kultus, weil die aktive Bildung auf den vorschulischen, frühkindlichen Bereich ausgeweitet wurde. Vollzeitbeschäftigten Lehrern werden zur Ergebnisverarbeitung und zur Planung von Bildung pro Unterrichtsstunde 15 Minuten Vor-/ Nachbereitungszeit, pro 27 (26) Schulstunden 13 (14) unterrichtsfreie Stunden, pro Schuljahr 11-12 Wochen Schulferien und dazu Bildungsurlaub zugestanden. Das ist nicht gering und dient unserem überragenden und weltweit mit führenden Schulsystem (auch wenn viele das nicht anerkennen). Die Erzieherinnen in den Kitas haben das alles nicht, wollen das alles auch nicht, aber benötigen solche Zeit außerhalb der direkten Erziehungszeit für ihre ebenfalls wertvolle Arbeit.

So bleiben wir mit diesem Thema weiterhin beschäftigt. Es ist nur in Zusammenarbeit zwischen Trägern (Freie Träger oder Kommunen), Landesregierung und Eltern möglich, eine tragfähige Lösung zu entwickeln. Und vergessen werden dürfen auf keinen Fall die Eltern, die ihre Kinder selber betreuen!

Ihr
Peter W.-Patt, 2009
Peter.Patt@cdu-chemnitz.de



Die Sächsische Union



Mehr als blauer Dunst...
von *Ines Saborowski-Richter, MdL*

Liebe Leserinnen und Leser,

am 26. Oktober 2007 trat das Gesetz zum Schutz der Nichtraucher im Freistaat Sachsen (SächsNSG) in Kraft. Zweck des Gesetzes ist nach §1 SächsNSG der Schutz der menschlichen Gesundheit vor den Gefahren des Passivrauchens sowie den Tabakkonsum bei Kindern und Jugendlichen zu verringern.

Da das Gesetz in seiner ursprünglichen Form als sehr konsequent galt, fand es damals bundesweit viel Anerkennung. Der Verfassungsgerichtshof des Freistaates Sachsen hat jedoch in mehreren Beschlüssen Teile des Nichtraucherschutzgesetzes für unvereinbar mit der sächsischen Verfassung erklärt. Das betrifft Regelungen zu Raucherbereichen in Gaststätten, Diskotheken und Spielhallen. Daraus ergab sich die Konsequenz eine Gesetzesänderung zu erarbeiten, mit dem Ziel Verfassungskonformität herzustellen.

Bei der Vorstellung des neuen Entwurfes entschied die Landtagsfraktion der CDU, leider mit knapper Mehrheit, eine weitere nicht zwingend notwendige Aufweichung des Gesetzes zuzulassen. So dürfen volljährige Berufsschüler in Zukunft wieder auf dem Schulgelände rauchen. Allerdings ist für die Einrichtung von Raucherinseln auf dem Schulgelände die Zustimmung der Lehrer- sowie Schulkonferenz notwendig. Für 18-jährige Schüler an Gymnasien gilt die alte Regelung, dort ist das Rauchen im Gebäude und im umfriedeten Außenbereich nach wie vor verboten. Hoffentlich, aus Gleichbehandlungsgründen, nicht wieder ein Fall für den sächsischen Verfassungsgerichtshof.

Im neuen Jahr stehen die verschiedenen Themen auf dem Programm z.B.:

- am Beispiel der Stiftung „Haus der kleinen Forscher“ soll überprüft werden, wie der sächsische Bildungsplan in den Bereichen naturwissenschaftliche und mathematische Bildung umgesetzt wird
- sächsische Förderprogramme kommen auf den Prüfstand, um praxisnäher und kundenorientierter zu werden
- im Sächsischen Naturschutzgesetz sollen Festlegungen getroffen werden, unter welchen Voraussetzungen Grundstückseigentümer in Zukunft Bäume fällen dürfen

CDU-Mitgliederzeitschrift
Kreisverband Chemnitz
Ausgabe 4 / 2009



Die Sächsische Union



Ab 18. Januar 2010 ist das Bürgerbüro des Bundestagsabgeordneten Frank Heinrich und der Landtagsabgeordneten Ines Saborowski-Richter regelmäßig zu erreichen.

Büro Frank Heinrich

Tel.: +49 (0)371 4952694
Fax: +49 (0)371 4952695
E-Mail: frank.heinrich.wk01@bundestag.de

Büro Ines Saborowski-Richter

Tel.: +49 (0)371 9091131
Fax: +49 (0)371 9091132
E-Mail: ines.saborowski-richter@versanet.de

Bürozeiten:

Montag	09.00 Uhr- 16.00 Uhr
Dienstag	09.00 Uhr- 18,00 Uhr (Sprechtag)
Mittwoch	09.00 Uhr- 16.00 Uhr
Donnerstag	13.00 Uhr- 16.00 Uhr
Freitag	09.00 Uhr- 12.00 Uhr

Fröhliche Weihnachten, Zeit zur Entspannung, Besinnung auf die wirklich wichtigen Dinge und viel Glück und Erfolg im kommenden Jahr wünscht Ihnen und Ihren Familien

Ihre

Ines Saborowski-Richter
MdL
ines.saborowski-richter@cdu-chemnitz.de

CDU-Mitgliederzeitschrift
Kreisverband Chemnitz
Ausgabe 4 / 2009



5 Neues aus der Ratsfraktion



Besetzung der Ausschüsse und Gremien
Dr. med. Ullrich Müller, Fraktionsvorsitzender der CDU Chemnitz

Liebe Parteifreunde,

wie bereits in der letzten Ausgabe angekündigt, erhalten Sie anbei einen Überblick über die Besetzung der Ausschüsse in der CDU-Ratsfraktion.

Name	Ausschuss	AS-Stellvertreter
Tino Fritzsche Stadtrat seit 1999	V/F P/U Bau	
M. Hochmuth Stadträtin seit Februar 2007	K/S Petition	V/F P/U Sozial
J. Höfler Stadtrat seit 1994	Schule Jugendhilfe	Sozial
W. Höhnel Stadtrat seit 1994	Umlegung	Petition
Chr. Kempe Stadtrat seit 2009	V/F	BAS Sozial
S. Kempe Stadträtin seit 2009	Jugendhilfe	K/S

CDU-Mitgliederzeitschrift
 Kreisverband Chemnitz
 Ausgabe 4 / 2009

Name	Ausschuss	AS-Stellvertreter
W. Kleinertz Stadträtin seit 2002	Sozial	Jugendhilfe
J. Leistner Stadtrat von 1997 bis 2004 und seit 2009;	K/S BAS	Schule
Dr. Ulli Müller Stadtrat seit 1999	BAS	V/F
Almut Patt Stadträtin seit 2009	Jugendhilfe	K/S
I. Sab.-Richter Stadträtin seit 2004	Sozial Schule	Jugendhilfe
Dr. G. Schultz Stadtrat seit 1994	V/F	P/U Bau
F. Ulbrich Stadtrat seit 2009	P/U Bau	
M. Walter Stadtrat seit 2009	Sozial	Jugendhilfe V/F

Weitere aktuelle Nachrichten zu diesem Thema unter <http://www.cdu-chemnitz.de>.

CDU-Mitgliederzeitschrift
 Kreisverband Chemnitz
 Ausgabe 4 / 2009



6 Spezial 1: Pfarrer, Politiker, Mensch

Zum 60. Todestag des katholischen Priesters, Antifaschisten und Mitbegründer der CDU von Herrn Stephan Gottwald, Projekt „Aufarbeitung Zeitgeschichte“

Pfarrer Ludwig Alexander Anselm Kirsch (1891-1950)

Pfarrer und Bischöflicher Rat Ludwig Kirsch (9.12.1891-22.1.1950) war in der NS-Zeit und zu Beginn der kommunistischen Diktatur ein in Öffentlichkeit und Kirche geachteter Priester unseres Bistums und unterlag der ständigen Beobachtung der jeweiligen Diktaturen. Maßgeblich brachte er sich politisch in der ehemaligen Zentrumsparterie ein und wurde später einer der Gründerväter der CDU. In der NS-Zeit war er mehrere Monate im KZ inhaftiert. Stephan Gottwald, „Projekt Aufarbeitung Zeitgeschichte“, Chemnitz, erinnert an Leben und Wirken des Unbeugsamen.

Gerader Weg zum Priester

Am 9. Dezember 1891 wird den Eheleuten Hedwig und Alexander Kirsch in der Dresdner Johannesstraße 23 das einzige Kind geboren. In der Pfarrkirche der Familie, der Hofkirche, wird der Sohn auf den Namen Ludwig Anselm Alexander getauft. Vater Kirsch ist Goldschmiedemeister und betreibt vermutlich ein kleines Geschäft. Mutter Hedwig kümmert sich um die Erziehung des Jungen und verdient nebenbei dazu. Nach der Einschulung im Wohnumfeld veranlassen die Eltern auf Grund sich abzeichnender Hochbegabung 1902 den Wechsel an das katholische Progymnasium Dresden.

Im Alter von 13 Jahren, 1904, beginnt für Ludwig die „Zeit in der Fremde“, da er in das Wendische Gymnasium Prag eintritt. Dieses Gymnasium auf der Prager Kleinseite ist eine Art sächsisch-katholischer Enklave, da eine Priesterausbildung im Land Sachsen auf Grund der geschichtlichen Entwicklung seit der Reformation nicht möglich ist. Das Bistum Meißen existiert zu diesem Zeitpunkt noch nicht. Nach einem glänzenden Abitur wird er an der Karolina, der altherwürdigen Karlsuniversität, immatrikuliert und beginnt 1910 sein Studium der Theologie. In Prag tritt er der Katholischen Deutschen Studentenverbindung KDStV Ferdinanda (im CV) bei, der er zeitlebens treu bleibt und damit letztlich die Brücke zur Gründung der KSG (Katholische Studentengemeinde) schlägt, die die CV-Traditionen weiterführt. Im Jahr 1913 wechselt er zum Abschluss des Theologiestudiums nach Paderborn und wird dort am 3. August 1914 durch Bischof Schulte zum Priester geweiht. Wenige Tage später hält Kirsch die Primiz in der Dresdner Hofkirche. Die Residenzstadt ist erfüllt von Begeisterung und Freudentaumel – für Kriegserklärung und Mobilmachung; denn der erste der verheerenden Weltkriege des Jahrhunderts nimmt seinen Lauf.



Unter diesem zweifelhaften Stern beginnt das Priesterleben Ludwigs, der seine erste Stelle in der Leipziger Liebfraueengemeinde im Stadtteil Lindenau antritt, einer typischen Arbeitergemeinde. In den allgemeinen Kriegstau hinein, der auch Katholiken erreicht hat, setzt er sofort ein Zeichen. In seiner ersten Predigt lenkt er entgegen dem Zeitgeist die Gedanken der Zuhörer von der Kriegsbegeisterung auf die Eigenschaft eines jeden Krieges, den „Verlust der Unbeschadetheit der Seele“. Für Pfarrer Kirsch ist das Wort „Seelsorger“ kein Begriff, sondern lebenslanges Programm. Und so endet diese erste Predigt - der Krieg war noch kein Flächenbrand - mit warnenden Worten: „Wenn die Herzen unserer Krieger draußen nach und nach so stahlhart werden, wie die eisernen Waffen in ihren Händen, so sei es unsere Sorge daheim, ein weiches, mitfühlendes Herz zu bewahren und der leidenden Menschheit nicht zu vergessen, damit auch Gott unser nicht vergisst.“

Dieser verlorene Weltkrieg und die daraus resultierenden sozialen und seelischen Nöte der Gemeindemitglieder prägen Ludwig Kirsch und wecken sein Interesse an der Politik.

Offensive in der Diaspora

1919 wird Kirsch zum Expositus (lat.: „Hinausgeschickter“) in den Erzgebirgsort Bärenstein bei Annaberg berufen. Eine Einführung in der trostlosen Diaspora findet nicht statt. Er selbst geht von Haus zu Haus über die umliegenden Dörfer und stellt sich vor. Statt mit der Situation zu hadern, geht er in die Offensive. Ergebnis ist der Bau der Bonifatiuskirche an der heutigen Bundesstraße 95. In den nur fünf Jahren seines Wirkens sammelt er die verstreuten Katholiken um ein neu erbautes Gotteshaus zu einer aktiven und selbstbewussten Gemeinde. Er wird Mitglied der katholischen Zentrumsparterie. Als Landesvorsitzender schreibt er Kolumnen - auch für das „Benno-Blatt“ - und hält begeisternde Reden, ohne seinen priesterlichen Dienst zu vernachlässigen. Er wird ein Leben lang kaum mehr als fünf Stunden täglichen Nachtschlaf haben.

1924 beruft ihn der Bischof zum Pfarrer der Gemeinde St. Maria Himmelfahrt in Reichenbach/Vogtland. Dort werden unter seiner Regie und seinem mitreißenden Enthusiasmus der Umbau und die Neugestaltung der Kirche bewerkstelligt. Seine politische Tätigkeit nimmt während der Weltwirtschaftskrise mit ihren verhängnisvollen sozialen und wirtschaftlichen Auswirkungen zu. In der Zeit des ersten Demokratieversuchs, der Weimarer Republik, prägt er den Satz: „Es genügt nicht, demokratisch zu wählen. Unsere Aufgabe ist es, die Bürger zu Demokraten zu erziehen.“

Damit spricht er zugleich den Schwachpunkt jener Jahre an, die Unfähigkeit der Politik, Demokratie lebendig und erfahrbar zu gestalten. Die Zersplitterung in unzählige kleine und kleinste Parteien führte zu einem guten Dutzend Regierungen in dieser Zeit. Eine Lehre daraus ist die Einführung der bis heute geltenden 5 %-Klausel.



Die Aufforderung: „Macht Euch die Erde untertan“ bedeutet für Kirsch, auf der Basis christlicher Überzeugung durch Wort und Tat mit zu gestalten und nicht anderen das Feld zu überlassen, welche ohne oder gar gegen christliche Überzeugung prägend in der Verantwortung stehen oder sich selbst dahin gestellt haben. Als begnadeter Redner mit der Gabe, komplizierte Sachverhalte und christliche Anliegen auf den Punkt zu bringen, wird er schnell zu einem begehrten Gastprediger im neu errichteten Bistum, als Redner in politischen Versammlungen und als Kolumnist verschiedener Zeitungen, damit aber auch zum politischen Gegner zahlreicher Parteien, insbesondere der NSDAP.

Ludwig Kirsch nutzt seine Gaben im Dienst an der Kirche und dem Land unter der Prämisse des tiefen katholischen Glaubens, Nächstenliebe und seines christlichen Sozialverständnisses. Die Maske der Nazis fällt nach kurzer Zeit, und ein Schreckensregime ist installiert, in dem Millionen Menschen aus pseudorassistischem Wahn in den fabrikmäßig betriebenen Mord in Vernichtungslagern, durch Massenerschießungen, an den Fronten und Terror im Lande selbst ihr Leben lassen müssen. Erinnert seien auch an Zehntausende Suizide, an ca. 300000 Zwangssterilisierungen und die Tötung behinderter Mitbürger. Die Fallbeile des „Volkgerichtshofes“ kennen keine Ruhepause, die Konzentrationslager sind überfull. Der Krieg geht verloren und mit ihm versinkt das Land in einem Trümmermeer. Zurück bleiben eine Wüstenei, Millionen Todesopfer und Kriegsgefallene, unfassbares Leid, Vertreibung aus der Heimat, Verlust von Hab und Gut, ein traumatisiertes Europa und die radikale Änderungen europäischer Grenzen. Die Aufzählung ist unvollständig.

Der Zeitraum von zwölf Jahren zeigt, welche Energie und welchen unumkehrbaren Selbstlauf extremistischer Wahn entfachten kann. Ludwig Kirsch schreibt (in einer Kolumne am 13. Oktober 1948): „Wir Deutschen haben nicht nur den faustischen Drang zum Grübeln, wie ihn neben der Goetheschen Dichtung klassisch Lessing auch in seinem ‚Laokoon‘ anklungen lässt, sondern auch die fast krankhafte Sucht, jede philosophische Idee, jedes politische System, jedes Experiment bis zum Äußersten zu treiben. Es fehlt uns mehr als anderen Völkern jener gesunde Instinkt, rechtzeitig zu erkennen, wo Vernunft zum Unsinn wird und Wohltat Plage, wo gesunde Konsequenz in unsinnige Sturheit, echte Charakterfestigkeit in enge Dickköpfigkeit ausartet.“ Damit spricht er zwar die kommunistischen Ideen einer Weltordnung an, beschreibt aber zugleich den typisch deutschen Charakterzug, eher alles auf die Spitze zu treiben, als Fehler und Irrwege zu erkennen. Drei Jahre zuvor hat man gerade erlebt, wohin es führt.

Doch zurück in die Zeit zwischen 1933 und 1945. Als Diözesanerwachsenenseelsorger entwickelt Ludwig Kirsch neue Seelsorgekonzepte und versucht, diese auch in der Reichenbacher Gemeinde umzusetzen. Er möchte eine geistig frische und die Menschen ansprechende Glaubensvermittlung, ohne dem Zeitgeist zu huldigen. In der NS-Diktatur werden die Konturen seiner Predigten schärfer. Der Abschluss des Konkordats 1933 ist ein Punkt, an dem er es deutlich macht.

Am 9. September 1934, als schon etliche Vertragsverletzungen zu konstatieren waren, spricht Kirsch in einer Predigt zu einem großen Fest des Kolpingvereins unter dem Thema „Die Treue des Kolpingsohnes“ in Dresden-Johannstadt Klartext. „Diese Kirche kennt nirgends und nie bequeme Zeiten, sie kann darum auch keine bequemen, trägen Menschen brauchen, kein Konkordat, kein Massenaufmarsch mit schmetternder Musik nimmt ihr diese Aufgabe (der Glaubensvermittlung) ab. Wappnet Euch mit der Kraft des Gebetes und der hl. Sakramente, mit klarem Wissen um Euren hl. Glauben.“

Aufrechter in zwei Diktaturen

Derartig klare Aussagen machen Ludwig Kirsch zum Vorbild für die Menschen, die innerlich um die Kostbarkeit des Glaubens wissen und aus Gründen der Lebensgestaltung in einer Diktatur nach einem persönlichen Weg zwischen den Fronten ringen. Einerseits ist der Glaube die seelische Grundlage und innere Ausrichtung des Lebens, andererseits kann man durch Anpassung und aktives Mittun in NSDAP und Staat im Leben vorwärts kommen und es zu etwas bringen. Die Mitgliedschaft – keineswegs nur die Loyalität - in der Partei der Ein-Parteien-Diktatur ist Grundlage für die gesellschaftliche Stellung und den persönlichen, auch wirtschaftlichen Erfolg, greift direkt in das Privatleben ein.

Das gilt übrigens auch für die Jahre 1945-1989 in der kommunistischen Diktatur. Mögen die vermeintlichen Beglückungsideen der jeweiligen Machthaber völlig unterschiedlich gewesen sein und völlig verschiedenen Anschauungen und Ansprüchen entspringen, die man nicht auf eine Stufe stellen kann und darf, so bleibt ein Fakt bestehen: Diktaturen basieren immer auf die beschriebene Art, da es ihr Wesen ist. Der Mensch wird nicht als Individuum begriffen, sondern als Menschenmaterial.

1935 wird Ludwig Kirsch Pfarrer der Chemnitzer Gemeinde St. Joseph und wird wenige Monate im KZ inhaftiert. Auslöser dafür ist ein Brief Kirschs an ein Reichenbacher Gemeindeglied, dem die Zwangssterilisation droht, in Wahrheit aber will man ihn beseitigen. Zahlreiche Proteste und kluges Vorgehen eines mutigen Anwalts bringen ihn wieder in Freiheit. Nun steht er offiziell unter ständiger Überwachung der Gestapo. Ihre Schergen sitzen in der Kirche isoliert, da die Gläubigen die Bank verlassen. Pfarrer Kirsch fragt regelmäßig nach, ob auch richtig mitgeschrieben wird...

Mit viel Glück überlebt er diese erste Diktatur. In seiner politischen Biographie betont er ausdrücklich, dass die ihm anvertrauten Gemeindeglieder, insbesondere die Jugend, keine Nazis geworden sind, was allein schon eine echte Lebensleistung darstellt, wenn man die zwanghaften Zeitumstände auch nur ansatzweise kennt.



Die Sächsische Union



Mit Kriegsende sammelt er überall treue Mitstreiter auch aus der Gemeinde um sich und gründet mit ihnen im Juni 1945 die CVP (Christliche Volkspartei), welche wenig später in der CDU aufgeht. Auf Betreiben von Ludwig Kirsch wird das Kreuz Parteisymbol. Von Anfang an hat diese Partei - im Gegensatz zur früheren Zentrums-Partei - eine ökumenische Ausrichtung. Die Gründungen in Sachsen waren: CVP in Chemnitz (20.6.) und von dort aus in Dresden, CDP (Christdemokratische Partei) im Sommer des Jahres in Leipzig. Die CDU wurde am 26. Juni in Berlin begründet. Auf Grund fehlender Verbindungen unmittelbar nach dem Krieg wusste man dort nicht, was in Sachsen geschehen war. Damit waren - nach Aktenlage - die Chemnitzer tatsächlich die ersten, welche eine christliche demokratische Partei begründeten. In den Westzonen durfte das erst im August des Jahres geschehen.

Die Gemeindearbeit fordert alle Kräfte. Hunderte verlassen in den Kriegswirren und infolge Obdachlosigkeit durch Bombenangriffe die Gemeinde, da sie bei Verwandten anderswo Unterschlupf finden. Vertriebene aus den ehemaligen deutschen Staatsgebieten treffen in Chemnitz ein und suchen neue Heimat. 1945 wird Kirsch Kreisvorsitzender der CDU und 1946 Stadtverordneter. Im gleichen Jahr wählt man ihn in den Hauptvorstand der CDU in der sowjetischen Besatzungszone. 1948 wird er stellvertretender Landesvorsitzender und in den deutschen Volksrat gewählt.

Das Kesseltreiben der SED gegen den Hauptgegner CDU hat längst begonnen. Unter dem Druck von SED und SMAS (sowjetische Militäradministration im Land Sachsen als Teil der SMAD: Besatzungsmacht der Ostzone, aus deren Einflussbereich 1949 die DDR konstruiert wurde) sind Aufweichungen und Spaltungstendenzen zu verzeichnen. Ludwig Kirsch hat es in Chemnitz vornehmlich mit dem SED-Volkskorrespondenten Horst Sindermann zu tun, der sich seine politischen Meriten verdienen will. Der Pfarrer hat gute Kontakte zur sowjetischen Militäradministration. Selbst innerhalb der Kirche gilt er manchem als „Russenfreund“, der er gar nicht ist. Da er die Menschen allgemein durch seine Art gewinnen kann, klappt das auch bei den Besatzern, und weil er im KZ eingesperrt hat, nötigt er Respekt ab und gewinnt Vertrauen.

In der CDU gehört Pfarrer Kirsch einer Richtung an, die auf Grundlage der christlichen Soziallehre einen „Sozialismus aus christlicher Verantwortung“ anstrebt und vor allem die Einheit Deutschlands bewahren will. Er ist keineswegs ein „roter Pfarrer“, sondern lehnt den Kommunismus als Lehre und Staatsform scharf und radikal ab. Liberalismus, „Sakristeichristentum“ und Materialismus sind ihm ein Grauen, ungezügelter Kapitalismus eine Geißel der Menschheit.

Sein Wirken und Engagement bleibt nicht auf die „katholische Klientel“ beschränkt, da er sich als Seelsorger aller Menschen im Gemeindeumfeld versteht. Deshalb bringt er sich in die Politik ein, wird aus diesem Anspruch heraus politisch aktiv und hat in der CDU seine Prägung hinterlassen.



Die Sächsische Union



Fast vergessen ist heute, dass die CDU in dem damals in Besatzungszonen aufgeteilten Rest-Deutschland ihre Wurzeln in Sachsen hat. In dieser Zeit der politischen Neugestaltung in der Ostzone kommt es zu scharfen Auseinandersetzungen mit der SED und zu persönlichen Verleumdungen und Angriffen gegen Ludwig Kirsch wie auch gegen andere Persönlichkeiten der CDU.

Bereits damals hat sich die SED ein Monopol in Bezug auf Zeitungen und Rundfunk geschaffen, die wichtigsten Stellen in Kommunen und Wirtschaft besetzt. Um 1948 nimmt sie die „führende Rolle“ innerhalb der Blockparteien für sich in Anspruch und versucht diese durchzusetzen, wobei sie in Ludwig Kirsch einen der schärfsten Gegner findet. Die Auseinandersetzungen, vor allem in der Presse, sind sehr scharf. Die immense Arbeitsbelastung in Gemeinde und Politik führt bei Pfarrer Kirsch zur Auszehrung und er altert sichtbar. Oft muss er auf Grund körperlicher Schwäche den Gottesdienst unterbrechen, um sich kurz auszuruhen.

Gleichschaltung der CDU als Blockpartei

Pfarrer Kirsch stirbt am 22. Januar 1950 infolge einer ungeklärten Bleivergiftung an einer alle Organe befallenden Krebserkrankung. Was aber passiert zwischen Tod und Beerdigung? Die Gemeinde und die politischen Mitstreiter ebenso wie viele andere Chemnitzer Bürger trauern um ihren geliebten und verehrten Pfarrer. Die CDU-Führung Sachsens trifft sich einen Tag nach seinem Tod in Dresden und trauert ebenfalls um Ludwig Kirsch, ihren großartigen Redner, Ideen- und Profilageber. Trauer ist aber auch ein Zustand der Schwäche und Ohnmacht. Und genau in dieser Situation schlägt die SED zu.

Das enge Führungsduo Pfarrer Kirsch/Professor Hugo Hickmann gibt es nicht mehr. Der enge Freund von Pfarrer Kirsch und Landesvorsitzende der CDU und die CDU selber werden Opfer pogromartiger Übergriffe. In den Abendstunden des 23. Januar 1950 führt die SED unter Führung Ulbrichts den entscheidenden Schlag gegen die CDU Sachsens. Mit LKW vorgefahren, stürmen herangekarrte SED-Genossen die Landesgeschäftsstelle. Mit Sprechhörern „hängt sie auf, die Sau“ und anderen markig-prägenden Parolen gleichen Niveaus fordern sie die Absetzung Hickmanns. Nachgewiesenermaßen werden die Stränge von SED-Chef Ulbricht selbst gezogen. Es gibt regen Telefonverkehr zwischen Dresden und Berlin. Der SED-Chef von Dresden, Lohagen, hält Ulbricht auf dem Laufenden, welcher seinerseits direkte Anweisungen aus Berlin gibt.

Augenzeugen drängt sich die Erinnerung an die brennenden Synagogen, an die Bücherverbrennungen in der NS-Zeit auf. Ausgesuchte Betriebs- und Bauerndelegationen marschieren vor der Landesgeschäftsstelle der CDU auf und „machen Druck“ auf die dort tagenden Mitglieder des Landesvorstandes. Ulbricht weist an, noch mehr „Delegationen“ zu schicken, um einen Rücktritt Hickmanns und anderer zu erpressen.



Professor Hickmann wird unter Zwang abgesetzt und Georg Dertinger, welcher unter Druck den Führungsanspruch der SED anerkennt, neuer Vorsitzender. Aber auch Dertinger wird wenig später Opfer der SED-Diktatur. Mit diesem Tag ist die CDU eine „Blockflöten-Partei“, die erst 1989 ihre Selbständigkeit wiedergewinnt.

Die jeweiligen Bischöfe, große Teile des Klerus und die Gemeinde standen hinter dem Wirken von Pfarrer Kirsch, was die Ernennungen zum Leiter des Presseapostolates des Bistums Meißen, zum Diözesanerwachsenenseelsorger und Bischöflichen Rat erkennen lassen. Damit wird auch versucht, dem populären bedrängten Priester einen Schutzraum vor Verfolgung zu ermöglichen. Bischof Petrus Legge bot ihm die Stelle als Propst in Leipzig an. Da Ludwig Kirsch sich auch noch um seine betagte Mutter kümmerte und ihr einen weiteren Umzug nicht zumuten wollte, lehnte er ab.

Mit seinem Tod verliert das Bistum einen treuen und engagierten Priester, das Land Sachsen einen hervorragenden katholischen Politiker und die Ostzone einen entschiedenen Streiter für die deutsche Einheit, der sich voll und ganz seiner Kirche und dem Dienst an allen Menschen verschrieben hat. Tausende folgten seinem Sarg, die Glocken der Stadt begleiteten den letzten Weg mit Trauergeläut. Seit 1950 trägt die an der Chemnitzer St. Joseph-Kirche vorbeiführende Straße seinen Namen.

Gerne stehe ich Ihnen für weitere Fragen, Ausstellungen oder zum Gespräch zur Verfügung.

Ihr
Stephan Gottwald

Kontakt:
Projekt „Aufarbeitung Zeitgeschichte“, Katholische Pfarrei „St. Joseph“ 09130 Chemnitz,
Gießlerstraße 36, E-Mail: stepgo@gmx.de



7 Spezial 2: Bericht vom Landesparteitag



von Winfried Kraft
stellv. CDU-Kreisvorsitzender
Beisitzer im CDU-Landesvorstand

Liebe Parteifreunde,

Am 14.11.2009 fand der 14. Landesparteitag in Chemnitz statt.

Nach einem ökumenischen Gottesdienst begann der Parteitag um 10.00 Uhr

Es folgten die Grußworte und eine Podiumsdiskussion zum Thema „20 Jahre Friedliche Revolution“. Nach dem Bericht des Landesvorsitzenden und den weiteren Rechenschaftsberichten begannen die Neuwahlen zum Landesvorstand um etwa 12.30.

Unser Landesvorsitzender, Herr Tillich, wurde mit **94,2 %** im Amt bestätigt. Auch bei den 3 Stellvertretern und dem Landesschatzmeister gab es keine weiteren Bewerber. Spannend wurde es für uns dann bei der Wahl der 20 Beisitzer, zu der 28 Kandidaten antraten.

Seit 5 Jahren konnten wir keinen Beisitzer mehr stellen, heute wollte ich für unseren Kreisverband mein Glück versuchen. In den vergangenen 3 Wochen hatte ich um die Unterstützung bei anderen Kreisverbänden geworben. Chemnitz als kleinster Kreisverband mit 7 von ca. 210 Delegierten hat dabei nicht die beste Verhandlungsposition, wie z.B. der Kreis Erzgebirge der knapp 30 Delegierte stellt. Aber der Kreis Erzgebirge und der Kreis Zwickau hatten uns sofort die Unterstützung zugesichert. Es folgten noch zahlreiche Gespräche mit anderen Kreisen und einzelnen Delegierten, wobei mich viele Parteifreunde aus der CDU Chemnitz mit Ihren Kontakten unterstützten. Nach meiner Vorstellungsrede war die Anspannung noch lange nicht vorbei. Es folgten noch die Vorstellungen von etwa 20 Kandidaten, bis der Wahlgang begann.

Die Erleichterung kam eine Viertelstunde später, als die Ergebnisse verkündet wurden und ich in Stimmgleichheit mit Herrn Brähmig auf den 16. Platz kam. Als ein in der CDU Sachsen relativ Unbekannter von 28 Kandidaten den 16. Platz zu bekommen ist, denke ich, für uns ein sehr gutes Ergebnis. Ich bedanke mich hier nochmals bei allen Unterstützern dass wir diesen Erfolg gemeinsam erreichen konnten. Es hat sich gezeigt, dass es auf jede Stimme ankommt und dass jede einzelne Empfehlung und jedes einzelne Gespräch die ausschlaggebende Stimme bringen kann.



So möchte ich nun, wie schon im Kreisvorstand angekündigt, im Landesvorstand mit meiner Stimme Chemnitz und die Region vertreten und versuchen Netzwerke zu knüpfen, damit Chemnitz im Land noch ein bisschen mehr wahrgenommen wird.

So setzt sich der neue Landesvorstand der CDU Sachsen zusammen:

Funktion	Name Vorname Titel	Stimmen (absolut/in %)	
Landesvorsitzender	Tillich Stanislaw (Bautzen)	179	94,21
	Kretschmer Michael (Görlitz)	164	82,41
	Flath, Steffen (Erzgebirge)	201	92,20
Generalsekretär 3 stellv. Landesvorsitzende	Orosz, Helma (Dresden)	187	85,78
	Lange, Bernd (Görlitz)	176	80,73
	Schwarz, Jürgen Dr. (Dresden)	156	86,67
Landesschatzmeister 20 Beisitzer	Klepsch, Barbara (Erzgebirge)	185	86,85
	de Maizièere, Thomas Dr. (Meißen)	184	86,38
	Springer, Ines (Zwickau)	165	77,46
	Töpfer, Gerti (Meißen)	165	77,46
	Hiemer, Heidrun (Erzgebirge)	163	76,53
	Schiemann, Marko (Bautzen)	162	76,06
	Kupfer Frank (Nordsachsen)	154	72,30
	Wöller, Roland Prof. Dr. (Sä. Schw./Osterzgeb.)	146	68,54
	Merbitz, Bernd (Dresden)	141	66,20
	Liebscher, Peggy (Leipzig)	133	62,44
	Markert, Jörg (Erzgebirge)	131	61,50
	Michaelis, Carsten (Erzgebirge)	131	61,50
	Schmidt, Thomas (Mittelsachsen)	129	60,56
	Breitenbuch, von Georg-Ludwig (LK Leipzig)	119	55,87
	Zenner, Steffen (Vogtland)	113	53,05
	Brähmig, Klaus (Sächs. Schweiz/Osterzgebirge)	108	50,70
	Kraft Winfried (Chemnitz)	108	50,70
Otto, Gerald (Zwickau)	107	50,23	
nach Stichwahl:	Witschas Udo (Bautzen)	153	85,96
	Starke Thomas (Zwickau)	125	70,22

Herzlichst
Ihr Winfried Kraft
Winfried.Kraft@cdu-chemnitz.de

CDU-Mitgliederzeitschrift
Kreisverband Chemnitz
Ausgabe 4 / 2009



8 Aus den Vereinigungen



Antrag an den CDU-Landesparteitag
von Andrea Paus, 1. stellv. Vorsitzende der Frauenunion Chemnitz

Dieser Antrag wurde am 12.10.2009 im CDU Kreisvorstand einstimmig angenommen und an den Landesparteitag am 14.11.2009 delegiert.

Antrag an den Landesparteitag der CDU Sachsen:
Verringerung des Betreuerschlüssels in sächsischen Kindertagesstätten

Die Sächsische Union setzt sich für eine dauerhafte Verringerung des Betreuerschlüssels in sächsischen KITAs ein und unterstützt das Anliegen der Kampagne der Liga der Freien Wohlfahrtspflege. Die CDU Sachsen setzt sich für eine entsprechende Gesetzesinitiative durch die CDU-Fraktion im Sächsischen Landtag ein, sowie dafür, in den kommenden Doppelhaushaltsverhandlungen entsprechend notwendige Gelder, einzustellen.

Betreuerschlüssel:

Doppelhaushalt 2011/2012

Veränderung im SächsKitaG §12

- Personalschlüssel Kinderkrippe 1:5
- Personalschlüssel Kindergarten 1:12
- Personalschlüssel Hort 1:18
- Einführung der achtstündigen Betreuungszeit als Bemessungsgrundlage

Doppelhaushalt 2013/2014

Veränderung im SächsKitaG §12

- Personalschlüssel Kindergarten 1:11
- Personalschlüssel Kinderkrippe 1:4
- Personalschlüssel Hort 1:16
- Einführung eines dichteren Netzes an Fachberatung

Doppelhaushalt 2015/2016

Veränderung im SächsKitaG §12

- Personalschlüssel Kindergarten 1:10
- Veränderung des Leitungsschlüssels auf 0,01 je Platz
- Festlegung von 20 Prozent mittelbarer pädagogischer Arbeit

CDU-Mitgliederzeitschrift
Kreisverband Chemnitz
Ausgabe 4 / 2009



Begründung:

Die CDU wirbt mit dem Slogan: „Kinder willkommen! Kinderlachen ist Zukunftsmusik“, daran müssen wir uns messen lassen. Es ist hingegen allgemein bekannt, dass die Fachkraft-Kind-Relation im Freistaat im bundesdeutschen Vergleich zu den schlechtesten gehört und unzureichend ist. Eine im August 2008 veröffentlichte, umfangreiche Untersuchung im Auftrag des Sächsischen Sozialministeriums durch die PädQUIS gGmbH zeigt deutlich auf, dass der Personalschlüssel verbessert werden muss, um den erweiterten Bildungsauftrag in Kindertageseinrichtungen umzusetzen. Der im Mai 2008 veröffentlichte Länderreport der Berthelsmann-Stiftung zur Kindertagesbetreuung legt dar, dass Sachsen in der Personalausstattung der Einrichtungen im letzten Viertel der Bundesländer liegt.

Dauerhafte Qualitätsverbesserungen bei der Umsetzung des sächsischen Bildungsplanes unter Einbeziehung von Kommunen, Freistaat und Trägern können nur erreicht werden, wenn zusätzliche Mittel dafür im Haushalt eingestellt werden. Im Ländervergleich der pro Kind-Ausgaben von Land und Kommunen nimmt Sachsen derzeit nur den elften Platz ein.

Zu den zu verbessernden Rahmenbedingungen gehören ebenfalls:

- die Fachkraft-Kind-Relation,
- die Anerkennung der kinderfreien Zeit in der pädagogischen Arbeit,
- die Anrechnung von Ausfallzeiten auf den Personalschlüssel,
- die Freistellung für Leitungsaufgaben,
- die Möglichkeit, die Fachberatung in Anspruch nehmen zu können, sowie
- die Ausbildung und Qualifizierung der pädagogischen Mitarbeiter.

Jede Erzieherin und jedes Kind mit deren Eltern weiß, welche praktischen Auswirkungen der derzeitige Betreuerschlüssel tagtäglich beinhaltet. Denn durch die Einführung des Elterngeldes und des elternkostenfreien Vorschuljahres haben sich die Kinderzahlen nachweislich pro Gruppe drastisch erhöht. Somit erhöhen sich auch der Lärmpegel und die räumliche Enge. Aufmerksamkeit, pädagogisch erzieherische Einflussnahme wird verringert. Das kann keiner der Betroffenen auf Dauer ohne Schaden hinnehmen und erdulden.

Ihre Andrea Paus
Erste stellv. Vorsitzende Frauen Union

CDU-Mitgliederzeitschrift
Kreisverband Chemnitz
Ausgabe 4 / 2009



9 Impressum

Verantwortlich für den Inhalt:

**Christlich Demokratische Union Deutschlands
Kreisverband Chemnitz**

vertreten durch den Kreisvorsitzenden
Frank Heinrich
Markt 5
09111 Chemnitz

Tel.: 03 71 / 666 19 55

Fax: 03 71 / 666 49 45

E-Mail: kreisverband@cdu-chemnitz.de

Internet: <http://www.cdu-chemnitz.de>

Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion widerspiegeln. Die Redaktion behält sich vor, Beiträge zu kürzen bzw. redaktionell zu modifizieren.

Es besteht die Möglichkeit, die Mitgliederzeitschrift auch in elektronischer Form (als pdf-Datei) zu abonnieren. Dies spart nicht nur Kosten, sondern erhöht auch die Recherchierbarkeit nach Inhalten. Wir bitten Sie deshalb um Nachricht an zeitung@cdu-chemnitz.de, wenn von dieser Möglichkeit Gebrauch gemacht werden soll.

Redaktionsschluss für die Ausgabe des 4. Quartals 2009: **06.03.2010**
Nächster Erscheinungstermin: **31.03.2010**

Haben Sie Anregungen, Kritiken oder Wortmeldungen zu der aktuellen Ausgabe? Ihre Zuschriften können Sie mir gerne bis zum Redaktionsschluss unter dem Stichwort „Leserbrief“ zusenden.

Ihr Michael Walter
zeitung@cdu-chemnitz.de

CDU-Mitgliederzeitschrift
Kreisverband Chemnitz
Ausgabe 4 / 2009